

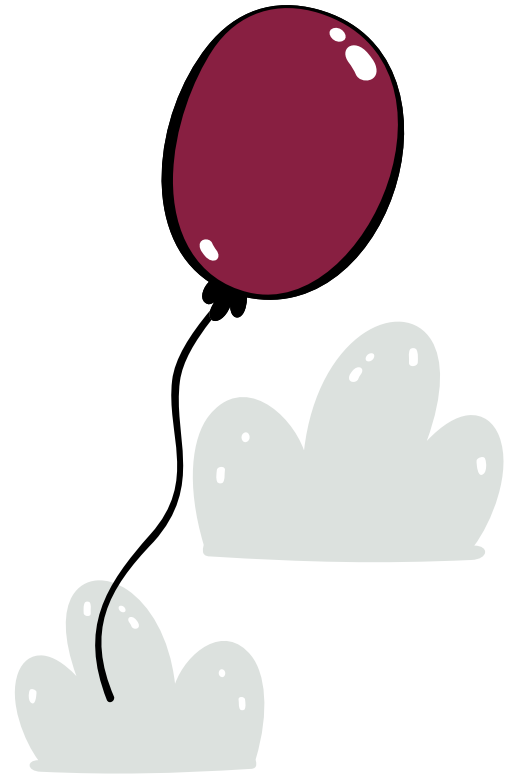
❖ INHALT ❖

<i>Augenblicke</i>	5
1. Dezember: <i>Gesehen</i>	12
2. Dezember: „ <i>Oma-raschung</i> “	16
3. Dezember: <i>Eine „unbedeutende“ Frau</i>	20
4. Dezember: <i>Neulich beim Arzt ...</i>	24
5. Dezember: <i>Weihnachtsbotschaft</i>	28
6. Dezember: <i>Wahre Helden</i>	32
7. Dezember: <i>Ein Tag wie Samt und Seide</i>	36
8. Dezember: <i>Die zweite Seite</i>	40
9. Dezember: <i>Blind</i>	44
10. Dezember: <i>Blind, die Zweite: Von blinden Flecken und der Wahrheit</i>	48
11. Dezember: <i>Wachsen und Werden</i>	52
12. Dezember: <i>Was im Leben zählt</i>	56

13. Dezember: <i>Seelenmedizin</i>	60
14. Dezember: <i>Wartezeit</i>	64
15. Dezember: <i>Heimat</i>	68
16. Dezember: <i>Licht-Blicke</i>	72
17. Dezember: <i>Sehnsucht</i>	76
18. Dezember: <i>Agnes' Geschichte</i>	80
19. Dezember: <i>Einzigartig</i>	84
20. Dezember: <i>Ochs und Esel</i>	88
21. Dezember: <i>Trost</i>	92
22. Dezember: <i>Heilende Tischgemeinschaft</i>	96
23. Dezember: <i>Von Hirten und Schafen</i>	100
24. Dezember: <i>Mit den Augen eines Kindes</i>	104

<i>Über die Autorin</i>	107
-------------------------------	-----





☼ GESEHEN ☼

Der knallrote heliumgefüllte Luftballon schwebt einen Moment auf Hausdachhöhe und steigt dann langsam zum grauen Himmel hinauf, während eine erschöpfte Mutter den Kinderwagen mit ihrem weinenden Kleinkind um die Ecke schiebt. Zwei Teenagermädchen queren kichernd die Straße. Ein obdachloser Mann im Zwiebellook geht langsam – als sei er zeit- und ziellos – den Gehweg entlang und zieht einen Handwagen mit seinen Habseligkeiten hinter sich her. Eine ältere Dame kniet im Vorgarten und zupft das letzte Unkraut des Jahres.

Ich sitze im Auto an einem kalten Dezembertag und sehe diese Momentaufnahmen blitzschnell an mir vorbeiziehen. Und ich denke: Hinter jedem Bild steckt eine Geschichte. Hinter jedem Schnappschuss, der sich gerade auf meine Netzhaut brennt, verbirgt sich ein ganzes Schicksal. Ich habe den Impuls, anzuhalten und die Leute nach ihrem Leben zu befragen. Wie sind sie geworden, wie sie sind? Welche äußeren Gegebenheiten und Umstände haben sie geprägt? Wie ist ihr Charakter, ihre Lebenseinstellung geformt worden? Welche Ereignisse haben ihrem Leben eine Wendung gegeben?

Es wäre schön, Menschen einfach so auf diese Weise kennenzulernen. Zu sagen: „Hallo, ich habe dich gesehen, du siehst so traurig aus. Was ist los? Erzähl mir, was dich beschäftigt!“ Aber das macht man ja nicht einfach so. In die Privatsphäre anderer dringt man nicht ein ...

Dabei hat doch jeder Mensch die Sehnsucht in sich, gesehen zu werden. Dass da jemand ist, der weiß, wie es in mir aussieht. Dass ich mit dem, was mich ausmacht, wahrgenommen und angenommen bin. Dass mir jemand entgegenkommt ...

Und dann denke ich: Gott kennt jede Geschichte. Jedes Gewordensein. Jeden Trümmerhaufen hinter schöner Fassade. Alles das, was wir meinen, verbergen zu müssen. Er schaut uns freundlich an. Und er wartet darauf, dass wir bereit sind, ihm unsere Geschichte zu erzählen. Er interessiert sich für uns. Brennend. Aber auch er drängt sich nicht auf. Er wartet ...

Oder wartet er darauf, dass die, die ihn schon kennen, sich um die kümmern, die ihn nicht kennen? Dass *wir* Gottes freundliche Stimme werden, mit seinem Blick in fremde Augen schauen, seine Hand auf mutlose Schultern legen?





☼ „OMA-RASCHUNG“ ☼

Wir sind zu Besuch bei unseren erwachsenen Kindern. So oft es uns möglich ist, fahren wir nach Hamburg, um sie und unsere Enkelinnen zu sehen. Wir freuen uns jedes Mal auf die kleinen Persönlichkeiten. Kaum wird uns die Tür geöffnet, läuft uns unsere 18 Monate alte Enkeltochter Kimia strahlend entgegen und ruft, indem sie auf meine Handtasche deutet: „Omaraschung?“ Sie weiß genau, dass sich in meiner Tasche oft kleine Spielzeuge oder Süßigkeiten für sie befinden – Omaraschungen eben. Dieses kleine Wesen hat es bereits in ihrem jungen Alter erfasst und mit dieser bezaubernden Wortschöpfung zum Ausdruck gebracht: Überraschungen in Form von Geschenken gehören untrennbar mit dem Geber zusammen. Wenn Oma kommt, kommt etwas Schönes dazu. Ich komme nicht mit leeren Händen. Meinen Enkel-töchtern eine Freude zu bereiten, macht mir selbst die größte Freude.

Ist das nicht auch so mit dem größten Geschenk Gottes an uns Menschen, dass Geber und Geschenk untrennbar zusammengehören? „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“, heißt es in Johannes 3,16. Gott gab uns sein

Allerkostbarstes: seinen Sohn, mit dem er so innig verbunden ist, dass Jesus sagen konnte: „Ich und der Vater sind eins.“

Anders als ich, die ich vielleicht nur ein paar Euro auf dem Flohmarkt oder an der Supermarktkasse ausgegeben habe, um unseren Enkel-töchtern etwas zu schenken, hat Gott alles hingegeben, was ihm lieb und teuer war, damit wir zum wahren Leben finden und dem Liebhaber des Lebens unser Herz schenken können. Wie kann es nur sein, dass er uns, seine Geschöpfe, mit einer solch radikalen Konsequenz liebt? Ich werde das in meinem ganzen Leben nicht annähernd erfassen können. Und meine Versuche, darauf angemessen zu antworten, werden immer Stückwerk bleiben. Aber wie reagiert unser Vater im Himmel auf diese manchmal hilflosen Versuche? Er freut sich, wenn wir uns freuen und ihm vertrauensvoll wie ein Kind entgegenlaufen.





✧ EINE „UNBEDEUTENDE“ FRAU ✧

Meine Seele preist die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter. Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut. Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter... So beginnt das *Magnificat*, der Lobgesang der Maria, den sie bei der Begegnung mit ihrer Verwandten Elisabeth anstimmt.

An ihr, der bescheidenden Frau, hat Gott Großes getan. Ihr vertraut Gott den Retter der Welt an. Und so kann sie nicht anders: Sie besingt Gottes Taten. Er zerstreut und stürzt die Reichen und Mächtigen. Gleichzeitig erhebt und beschenkt Gott die Niedrigen und Kleinen.

Obwohl zu diesem Zeitpunkt ihre Zukunft unsicher ist, kann Maria Gott von Herzen für seine unverdiente Zuwendung zu ihr, einer „unbedeutenden“ Frau, loben und ihm danken. Maria spricht hier von dem Reich, das nicht von dieser Welt ist, dem Reich Gottes, das mit Jesu Geburt ganz klein anfängt und zu wachsen beginnt. Weil Gott sich uns ganz schenkt, können wir Gott ganz vertrauen, so, wie es Maria gerade tut. Hier steht Maria in einer langen Tradition biblischer Frauen – Sara, die Frau von Abraham, Hanna, die Mutter des Propheten Samuel, Tamar und Ruth im Stammbaum Jesu: Gott zeigt sein Erbarmen

oft an Frauen, denen er unerwartet ein Kind als Zeichen eines Neuanfangs schenkt. Und nicht nur durch Kinder segnet Gott Frauen in besonderer Weise: Er begegnet ihnen auf Augenhöhe in Jesus, nimmt dankbar ihre Gaben an – ihre Gastfreundschaft und Versorgung, ihre Tränen und ihr Vertrauen – und beauftragt sie als Zeuginnen für den auferstandenen Jesus.

An dieser Stelle sei uns Frauen gesagt: Niemals sollten wir uns unbedeutend oder wertlos fühlen. Niemals sollten wir sagen: Ich bin ja nicht talentiert, was habe ich schon beizutragen? Nein, erstens sind wir begabt worden und zweitens kommt es nicht auf uns an. Es kommt auf Gott an! Er sieht in uns Frauen ein großes Potenzial. Er fügt uns fest in seine Pläne ein. Er gibt uns alles dafür, was wir brauchen. Das kann uns nur zum Loben und Freuen bringen!

Dietrich Bonhoeffer, der evangelische Theologe und Märtyrer, nennt das *Magnificat* das „leidenschaftlichste, wildeste, ja man möchte fast sagen revolutionärste Adventslied, das je gesungen worden ist. Es ist nicht die sanfte, zärtliche, verträumte Maria... sondern es ist die leidenschaftliche, hingerissene, stolze, begeisterte Maria, die hier spricht“.

